

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Predigten über den Brief Pauli an die Galater – 4. Predigt über Galater 3,12-14
Datum:	Gehalten am 4. August 1872, abends

Gesang

Lied 225,4-6

O, drücke dies tief in mein Herze,
 Daß es vor Deinem Wort sich scheut;
 Gib, daß ich nie leichtsinnig scherze
 Mit Deiner Strafgerechtigkeit!
 Nie werde das von mir gewagt,
 Was Dein Befehl mir untersagt.

Doch laß mich auch mit festem Glauben
 Dem Worte Deiner Gnade trau'n!
 Wer kann den Trost uns jemals rauben,
 Den wir auf Dein Versprechen bau'n?
 Du bist ein Fels,
 Dein Bund steht fest;
 Wohl dem, der sich auf Dich verläßt!

Wie stark sind unsers Glaubens Gründe!
 Hier ist Dein Wort, das niemals trügt;
 Und daß dies allen Beifall finde,
 Hast Du den Eid hinzugefügt.
 Wahrhaft'ger, was Dein Mund beschwört,
 Ist völlig unsers Glaubens wert.

Meine Geliebten! Ihr wollet aufschlagen den *Brief Pauli an die*

Galater 3,12-14:

„Das Gesetz aber ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es tut, wird dadurch leben. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“.

Wenn wir die heilige Schrift lesen, dann haben wir stets wohl zu bedenken, wovon gehandelt wird, z. B. wir handeln nun einmal darüber, daß der wahre Glaube unmöglich ohne Werke sein kann, wir verteidigen also die heilsame Lehre, daß sie nicht sorglose und verruchte Leute macht, wenn sie sagt, daß die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben hervorgeht. Da können wir denn Kennzeichen der Gnade feststellen, woran man wissen kann, ob einer ein Kind Gottes, ob er begnadigt

ist; wir können auf die Werke hinweisen und zeigen, daß er diese Werke hat. Aber davon ist nun nicht die Rede, wenn wir z. B. lesen: „Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es tut, wird dadurch leben“. Da handelt es sich darum, daß man lebe und nicht sterbe, daß man vor Gott lebe, daß man vor Gott Gnade gefunden habe, daß man nicht entschlafen werde im ewigen Tode, sondern daß, wenn man die Augen schließt, man in seiner Hoffnung sich nicht betrogen habe, sondern einen offenen Himmel und gnädigen Gott finde dort oben. Darum handelt es sich hier. Ich sage: darum handelt es sich, daß ich lebe und nicht sterbe, d. i. daß ich vor Gott gerecht sei, heilig und selig, obschon ich von mir selbst nichts anderes weiß, als daß ich mein Leben lang mit Gedanken, Worten und Werken nicht getan habe, was ich tun sollte, sondern das Umgekehrte. Ich habe Gottes Willen nicht getan, ich habe Sein Gesetz übertreten, und das nicht allein, sondern obendrein finde ich bei mir, daß ich trotz aller Bekehrung der verkehrte Mensch bleibe, daß ich täglich und stündlich in mir die Geneigtheit zu allem Bösen ertappe, und daß ich keine Lust in mir finde, zu tun, was gut ist. Was nun? Nun muß ich vor Gott kommen, es sei, daß ich gesund bin, es sei, daß ich fühle, daß ich krank bin, und an meinen Tod denke. Das Gewissen ist ein wunderbares Ding. Das kann schlafen, daß es schläft, aber o weh, wenn es aufwacht! Dann kommen allerlei alte und neue Sünden auf. Nun ja, ich will einerseits mit gutem Gewissen sagen, daß ich fromm bin; ich glaube an Gott und den Herrn Jesum, ich verleugne die Welt, ich bete und singe, ich liebe die Brüder, aber anders ist es doch, wenn ich mich so allein vor Gottes Gesetz finde und denke an Tod und Ewigkeit. Da bricht alles ab, und ich kann nichts mehr festhalten, denn ich muß vor Gott erscheinen. Da komm denn und tröste mich damit, daß ich Gottes Wort rein gepredigt habe, daß ich den Armen wohlgetan, mich selbst verleugnet, die Brüder geliebt habe, – wird das helfen? Das wird weder dir noch mir was helfen. Das kann nicht haften; denn wenn ich auch wirklich etwas Gutes getan habe, ist es denn mein Werk und Tun? Wenn ich den Armen Gutes getan habe, woher kam denn das Geld? Habe ich es schlagen lassen, oder hat es nicht Gott mir gegeben? Ist es denn so etwas Großes, was ich ändern gebe im Vergleich mit dem, was Gott mir gegeben hat? Denken wir an das Gesetz. Das Gesetz will einen vollkommenen Mann, mit vollkommenem Herzen, mit einem vollkommenem Leben. Das Gesetz kann nicht fragen nach Stückwerk, ob dieses oder jenes zum Teil bei dir gewesen sei, sondern das Gesetz verlangt das Ganze. Das weißt du auch wohl, sonst würdest du dein Gewissen mit deinen guten Werken stillen, aber das kannst du ja nicht! Solltest du vor dem Gesetz sagen – bedenke, wovon die Rede ist –: „Ich glaube“? Davon will das Gesetz nichts wissen. Das Gesetz will die Tat. Das Gesetz sagt: „Wer das tut, wer das getan hat, der wird leben“. So steht die Sache. Da mag man theologisieren, so viel man will; ich komme auf den Punkt: daß ein Mensch vor Gott zu erscheinen hat, auf daß er Gott Rede stehe über alles, was Er ihm gegeben, wozu Gott ihn gemacht und berufen hat. Ja, wo man so gesund einher geht, hat ruhige Tage und wird nicht gestäubt, da meint man, alles zu wissen, und denkt so an nichts, da lullt einen der Teufel ein, daß man wie in einem Schlaf der Hölle entgegenträumt. Ist aber Gott dir gnädig, da wird Er dich aufschrecken, daß der Teufel dich nicht einlulle, da wird dein Gewissen dich verklagen, daß du wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt hast. Da stellt Er dich vor Gottes Gesetz, und vor Gottes Gesetz bringst du nichts fertig, nicht einen Seufzer, nicht eine Träne, nicht einen Schrei um Erbarmen. Vor Gottes Gesetz ist das alles nichts. Das Gesetz fragt: „Hast du es getan?“ Wer es getan hat, der soll Leben haben; wer es nicht getan hat, der ist verflucht!

Also das Gesetz ist nicht des Glaubens; das fragt nicht nach Glauben, das fragt nach dem Tun. Laßt uns doch das mal allererst anerkennen, auf daß wir 1.) vor Gottes Gesetz hinschwinden, und 2.) auf den unerschütterlichen Grund des Lebens kommen. Bei dem Gesetz ist kein Leben. Ja, wenn ich mit Tugendhelden zu tun habe, wenn ich mit frommen, braven, ruhigen, sittlichen Leuten zu tun

habe, nun, die können alle schlafen und schnarchen! Ich aber habe mit Gott zu tun, ich habe mit mir selbst zu tun, ich habe mit diesem oder jenem Bruder oder Schwester zu tun, welchen geholfen werden soll, auf daß sie durchkommen. Nun, hast du was? Hast du ein einziges gutes Werk? Sage an! Ich habe nichts mehr, habe gar nichts aufzuweisen! Ich habe alles verdorben. Was ich auch je in den Händen gehabt habe, es ist alles wieder fort, und dagegen, mein Gott! mein Gott! wenn ich bedenke, was ich begehen kann zu derselben Stunde, wo ich aufschreie um Erbarmen! Das Gesetz ist nicht des Glaubens! Sage nicht: „ich glaube“, wenn du auch nur eine Träne, nur etwas Gutes vor Gott in Rechnung bringen willst an jenem Tage. Das Gesetz fragt nicht danach. Da stehe ich denn also und sage mit dem Apostel: „Ich bin verflucht!“ Verflucht? Ja, von dem Gesetze verflucht! Was ist das? Das ist: von dem Gesetz verworfen, von Gott verworfen und dem Tode, der Hölle und der Macht des Teufels anheimgegeben. Gott will mich nicht mehr sehen, Gott will nichts mehr von mir wissen; Er hat mich verworfen. Gott ist es, der gesagt hat: „Verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in allem dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er es getan habe“, – „jeder mann, ohne Unterschied“, spricht Er, und dabei geht es um alle Worte des Gesetzes. Hätte ich auch alle Worte des Gesetzes gehalten, und ich komme zum letzten, zum zehnten, dann bin ich doch verflucht, wenn das Gebot vom Sinai mir in das Ohr donnert: „*Laß dich nicht gelüsten!*“ Und wie kommt da alle böse Lust auf eben da, wo dieses Gebot kommt! Da ist ein Mensch gerade wie ein verkehrtes Kind; so ist es ganz artig, und es kommt ihm etwas in den Weg, so ist mit einem Male die Hölle los, so daß man fragen möchte: „Wie ist es möglich, daß in einer Minute das Herz so und wieder anders stehen kann?“ Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern was sagt das Gesetz? „Wer das tut, oder getan hat, der wird dadurch leben“. Nun, so muß ich sterben, denn ich bin verflucht, ich bin von Gott verworfen, verworfen von Seinem Angesicht. Das ist nun nicht eine Predigt in Phrasen, sondern es ist Wahrheit, wie wir sie in unserm Innern fühlen sollen. Man sieht es so leicht nicht ein, weshalb man oft so dürr und tot einhergehen kann. Es geschieht, weil man es nicht will gelten lassen, daß man verflucht ist von Gott. Das soll mal erst da sein. Da hört es denn auf mit allem Leben, das man in eigener Hand hat, mit allem Glauben, der nur aus dem Munde hervorgeht, mit aller Kraft, daß man meint, man könne etwas; man wird ein miserables Ding, welches nichts als Tod und Verdammnis vor sich sieht. Wir beugen uns unter den Fluch, wir erkennen es an vor Gott und Seinem Richterstuhl, daß wir fluch- und verdammungswürdig sind, daß wir den ewigen Tod verdient haben, und unterschreiben dies mit unserm Blute. Was sind wir denn? Dann sind wir an und für sich gottlos, nackt, entblößt, hilflos, haben nichts, können nichts; aber eben da haben wir nun das Licht, das ewige Licht, welches hineinscheint in unsere Finsternis, das ist: Christum Jesum. Hast du den ewigen Tod verdient, erkennst du das, angesichts des Todes deiner Sünden wegen, erkennst du es an, daß du rechtmäßig von dem Gesetze verflucht bist – nicht wahr? dann kannst du dir nicht helfen, ich dir auch nicht; aber *eines* will ich dir doch sagen und vorhalten: den Namen Christum Jesum, den Sohn Gottes. – Was hat Er getan? Er hat nicht allein deinen Fluch von dir genommen, sondern Er ist dein Fluch geworden. Was du bist vor dem Gesetze, das ist Er an deiner Statt vor dem Gesetz geworden. Das ist eine wunderbare Liebe. Er nimmt dich und setzt dich beiseite, tritt auf vor dem Gerichte und sagt: „Der Fluch, womit du diesen Ärmsten verflucht hast, dieser Fluch bin Ich!“ Es stellt Sich Christus vor den Richterstuhl Gottes, nicht als einer, welcher für uns Sünde gehabt hat, sondern als Sünde, so daß Er um und um Sünde ist und der Allerelendeste, der Größte aller Sünder (2. Kor. 5,21). In Wahrheit ist Er heilig und unschuldig, aber Er tritt auf, – das sagt dir das Evangelium, verlegene Seele, – Er tritt auf an deiner Statt und spricht „Alles, was dieser Mann, dieses Weib getan hat, das nehme Ich auf Mich, – alle deine Sünden, von Jugend auf begangen, Ich nehme sie alle auf Mich, – den Fluch, welchen dieser Mann, dieses Weib verdient haben, lasse Ich auf Mich kommen!“ So predigt das Evangelium: Christus ist ein Fluch geworden für uns,

– für uns, das ist: an unserer Statt; also nicht für gerechte, brave, sittliche Leute, sondern für uns, die wir verflucht sind von dem Gesetz, die wir ewige Vermaledung verdient haben und verdienen, die wir total fluchwürdig sind, so daß der Teufel so zu sagen die Türe des Himmels zuhält und sagt: „Der soll nicht hinein!“ Für die, so unter Gottes Zorn schmachten und sich nicht trösten können, denn es ist nichts mehr da, nicht eine Faser von Frömmigkeit, ist Christus ein Fluch geworden. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes. Dieser Fluch ist ein eisern Band, das nicht zu zerhauen noch zu zerbrechen ist. Was das Gesetz verflucht, ist ewig verflucht; und wer nun kommt und diesen ewigen Fluch aufheben kann, dieses eiserne Band zerhauen und zerbrechen, der ist mir ein Held! Der muß sein wahrhaftiger Gott, stärker denn alle Kreaturen, und wahrer und gerechter Mensch, so daß Er Selbst den Fluch nie verdient hat, sondern Er ist des Segens Born, aber was Er getan hat, das hat Er getan und tut Er aus Liebe zu dem Vater und zu den Brüdern, die der Vater Ihm gegeben, zu diesen verlorenen, armen Menschen, von denen Er gesagt hat: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“.

Daß Christus ein Fluch geworden ist für uns, davon haben wir auch die trostvolle Frage und Antwort im Katechismus: „Ist es etwas mehr, daß Er ist gekreuzigt worden, denn so Er eines andern Todes gestorben wäre?“ Und die Antwort lautet: „Ja, denn dadurch bin ich gewiß, daß Er die Vermaledung, die auf mir lag, auf Sich, geladen hat, dieweil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war“. (Frage u. Antwort 39). Nun, ist Christus den Tod des Kreuzes gestorben, so ist Er diesen Tod gestorben als ein Fluch. Nun verdiente Er doch den Fluch nicht, – wie ist Er denn ein Fluch? Dann ist Er ja für mich, fluch- und verdammniswürdigen, ein Fluch geworden! Dann hat Er den Fluch weggenommen von Seinem Volk und auf Sich geladen nach Gottes, des Vaters, Willen, und Wohlgefallen, wie geschrieben steht: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn“. Und nachdem der Herr, Gott der Vater, unser aller Sünde auf Ihn geworfen hat, hat Er als das Lamm Gottes die Sünde getragen und weggenommen, von Seinem Volke hinweg. Es lag so in Gottes Rat. Gott hat gesagt in Seinem Gesetz: „Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt“. Gott muß wissen, was Er gesagt hat. Da sollen die Sophisten nicht dazwischen kommen, dies auszulegen von diesem oder jenem Mörder, sondern, wenn Gott sagt: „Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt“, dann sieht Er auf Den, der am Holze hing, woran Adam hangen sollte, oder David mit seinem Mord und Ehebruch, oder woran Petrus sollte gehängt werden, da er seinen Herrn und Meister verleugnete, oder woran der Schächer ewig sollte hangen, wenn nicht Christus für ihn gestorben wäre. Hängt Christus am Kreuze, dann hängt Er da als ein Scheusal. Ehebruch, Mord, Lästerung, Dieberei, böse Begierde, – Summa Summarum, alles, was in Fleisch und Blut steckt, das hängt alles am Kreuze in Christo. Wenn denn alles mich verdammt, so werfe ich mich zu den Füßen Seines Kreuzes hin und spreche: „Da, Herr Jesus, da bin ich! Das bist Du für mich gewesen, Du bist meine Sünde; ich weiß wohl, warum Du ein solcher Fluch geworden bist. Du stirbst nicht, auf daß Du im Tode bleibest, oder daß ich im Tode bleiben sollte als Verbrecher, sondern Du stirbst, um den Fluch aufgehoben zu haben und zu kommen mit Deinem Segen“.

Nochmals: „Die Werk’ kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben; – denn das kein rechter Glaube wär’, – dem man die Werk’ wollt’ rauben“. Aber hier geht es darum, daß du vor Gott zu erscheinen hast, daß du den Tod vor Augen hast, das Gewissen beschwert dich, und deine Angst ist groß, der Teufel nimmt dir allen Trost hinweg und wirft die Blenden zu, daß du ja die Sonne der Gerechtigkeit nicht sehest. Da soll man Christum im Glauben umfassen. Der hat den Fluch getragen, und zwar nicht so, daß es bloß heißen sollte: „Er nimmt den Fluch hinweg“; das würde mir nicht helfen! Wenn Gott zürnt, und Sein Zorn aufhört, dann bin ich doch ein armer Mensch! Er muß mehr tun, Er muß mit Seiner Gnade kommen und in Seiner Gnade mich aufnehmen an Sein Herz, an Sei-

nen Tisch. So werfe ich mich denn vor Seine Füße und halte mich fest an Ihm, ohne etwas zu sehen, ohne Licht und Trost zu fühlen, schreie aber: „Mein Heiland bist Du doch! Ich lasse Dich nicht!“ Und Er, der deinen Fluch getragen hat, gibt dir auch Seinen Segen. Was ist das? Das will sagen: Er heißt dich gut, Er nennt dich Sein Kind und Seinen Diener, Er gibt dir ewiges Leben und heißt dich gerecht und heilig und vollkommen vor Ihm! Amen.

Schlußgesang

Lied 31,3

Ist Jesus auferstanden,
Mit Herrlichkeit geschmückt,
So bist du ja den Banden
Des Todes mit entrückt.
Kein Fluch ist übrig blieben;
Die Quittung ist geschrieben,
Daß alles sei bezahlt.

Vgl. die Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über [Galater 3,13](#) und [Galater 3,14](#), in der Sammlung: „Licht und Recht“, im 10. und 11. Heft.